

Zweifelhafte Selbstprüfung

*»Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.«
(2Kor 13,5)*



Dieser Vers wird nicht selten benutzt, um bekennende Christen aufzufordern, sich selbst zu prüfen, um festzustellen, ob sie wirklich errettet sind. Es ist zwar durchaus legitim, Menschen zu ermutigen, die Richtigkeit des »Evangeliums« zu prüfen, an das sie geglaubt haben, aber nachdem sie das wahre Evangelium angenommen haben, kann die Selbstprüfung zu einer entmutigenden und nutzlosen Bemühung werden. Steht das Evangelium von Jesus Christus nicht mehr im Mittelpunkt des Glaubens, so können sich die Gläubigen in Subjektivität verlieren und die Gewissheit ihrer Errettung verlieren, was geistliches Wachstum und Reife untergräbt.

Der Fokus der Prüfung

Den Korinthern wird gesagt, sie sollen sich selbst prüfen, um zu sehen, ob sie »im Glauben« sind, und um zu erkennen, ob Jesus Christus in ihnen ist. Von einer Prüfung ihrer Werke oder ihres Glaubens ist nicht die Rede; das ist dem Kontext fremd. Würden die Werke geprüft, so würden die Korinther kläglich versagen (1Kor 3,1–3; 5,9–6,20; 11,21–30). Auch werden sie nicht aufgefordert, ihren Glauben zu prüfen, sondern zu sehen, ob sie »im Glauben« sind.

Eine Auslegung versucht das Problem dadurch zu lösen, dass die Selbstprüfung als Prüfung des Wan-

dels der Korinther mit dem Herrn und nicht als Prüfung ihrer Wiedergeburt verstanden wird. Nach dieser Auffassung bezieht sich »im Glauben« und »Jesus Christus in euch« auf die Qualität der Beziehung der Korinther zu Christus. Es erscheint jedoch am besten, »im Glauben« als objektive Bezugnahme auf die Übereinstimmung mit der christlichen Glaubenslehre zu verstehen (siehe z. B. Tit 1,13) und »Jesus Christus in euch« als objektiven Hinweis auf ihre echte Errettung (1Joh 5,11–13). Dies scheint zwar auf die erstgenannte Ansicht hinauszulaufen, dass Paulus ihre Errettung in Frage stellt, aber es gibt einen bedeutsamen Unterschied. Paulus fordert sie nicht auf, sich selbst zu prüfen, weil er an ihrer Errettung zweifelt, sondern weil er sich ihrer sicher ist. Das wird zur Grundlage seiner Argumentation für seine eigene Echtheit, die von den Korinthern in Frage gestellt wurde.

Der Fokus des Glaubens

Der Apostel Paulus stellt das ewige Heil der Korinther nicht in Frage; ganz im Gegenteil, er bekräftigt es in diesem Brief mehrmals (1,21f.; 3,2f.; 6,14; 8,9 und hier im Zusammenhang 13,11–14). Würde er ihre Errettung anzweifeln oder sie selbst dazu auffordern, dies zu tun, widerspräche das dem Tenor sowohl seines ersten als auch seines zweiten Briefes an sie.

Selbstprüfung lenkt per Definition die Aufmerksamkeit vom legitimen Objekt des Glaubens, dem Evangelium von Jesus Christus (seiner Person, seinem Werk, seiner Verheißung), weg und setzt eine subjektive Selbsteinschätzung an seine Stelle. Die Gewissheit, die aus dem Glauben an Christus allein kommt, wird durch die Subjektivität der Bewertung unseres Wandels, unserer Werke oder unseres Glaubens unmöglich gemacht. Glücklicherweise gibt es eine bessere Art und Weise, diesen Abschnitt zu verstehen.

Der Kontext ist entscheidend

Wie üblich liefert der Kontext den Schlüssel für die klarste Auslegung. Paulus schreibt an die Gläubigen der Gemeinde in Korinth. Sie haben viele Probleme, und einige davon sind anscheinend auf die Tatsache zurückzuführen, dass falsche Apostel den Dienst des Paulus untergraben. Um sich selbst zu erhöhen, behaupten sie, Paulus sei ein falscher Apostel (10,2). Paulus schreibt den Korinthern unter anderem, um sein Apostelamt zu verteidigen und demütig wieder geltend zu machen (5,12f.; 10,1–11,33; 12,11–33). Die korinthischen Christen sind verwirrt und wollen einen »Beweis« (griech. *dokime* = Prüfung, Beweis der Echtheit und Vertrauenswürdigkeit), dass Christus durch Paulus spricht (13,3). Paulus sagt ihnen, dass seine Kraft von Christus kommt, wie sie bei seinem Besuch sehen werden (13,1–4.6).

Die falschen Lehrer versuchen, Paulus als jemanden zu »disqualifizieren« (griech. *adokimos* = durchgefallen, disqualifiziert, verworfen), der die Prüfung eines echten Apostels nicht besteht. Aber wenn Paulus kommt, werden die Korinther sehen, dass er von Gott nicht verworfen ist. Die Korinther selbst sind sein Echtheitszeugnis (3,1–3). Christus ist in ihm, weil Christus in ihnen ist! Weil sie sicher gerettet sind, sollten die Korinther wissen, dass Paulus nicht disqualifiziert ist (13,6).

Paulus beweist also seine Echtheit, indem er die Korinther auf ihre eigene Heilserfahrung hinweist. Im Griechischen ist das »*euch*« betont, was die Leser an Vers 3 erinnert, wo Paulus sagte: »*Denn ihr fordert ja einen Beweis dafür, dass Christus in mir redet*«. Sie sollten nicht Paulus auf die Anwesenheit Christi prüfen, sondern sich selbst! Natürlich spricht Christus durch Paulus, denn Paulus hat ihnen Christus gepredigt und sie wurden gerettet (1Kor 15,1f.; 2Kor 1,19), also muss

Paulus echt sein. Sein Argument ist hier dasselbe wie in 10,7: »Wenn ihr Christus angehört, gehören auch wir Christus an.« Nur wenn sie die Prüfung nicht bestehen, würde auch er es tun.

Ein Schlüssel zur Auslegung dieses Abschnitts ist Paulus' Gebrauch von Rhetorik und Ironie. Im 2. Korintherbrief verwendet er als Mittel zur Betonung eine hochemotionale rhetorische Sprache (beachte insbesondere die Ironie in den Kapiteln 10–12). So wie die Frage in Vers 5 gestellt ist: »*Erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist?*«, erwartet sie eine positive Antwort: »Natürlich erkennt ihr, dass Christus in euch ist!« Der griechische Wortlaut im folgenden Satz (»*Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid*«) bedeutet ironisch das Gegenteil – sie wissen natürlich, dass sie für das ewige Heil nicht disqualifiziert sind. Vers 6 folgt dann mit noch mehr Ironie: Die Leser stellten Paulus in Frage, aber nachdem sie ihre eigene Errettung betrachtet haben, sollten sie wissen, dass auch er die Echtheitsprüfung bestanden hat.

Schluss

Wenn Paulus die Errettung der Korinther in Zweifel ziehen würde, stünde das im Widerspruch zu seinen wiederholten Erklärungen und Bekräftigungen ihres Heils in seinen beiden Briefen an sie. Paulus motiviert seine Leser, in ihrer christlichen Erfahrung zu wachsen – nicht indem er sie dazu bringt, ihre Errettung in Frage zu stellen und erneut danach zu streben, sondern indem sie seine apostolische Autorität und die von ihm gelehrt Wahrheit anerkennen und sich ihr unterwerfen (13,7–10). Warum sollte er nach zwölf Kapiteln, in denen er von ihrer Errettung ausgeht und sie bekräftigt, jetzt daran zweifeln und seinen ganzen Aufruf untergraben?

Dieser Abschnitt sollte niemals dazu benutzt werden, solche, die an das Evangelium geglaubt haben, durch Selbstprüfung an ihrer Errettung zweifeln zu lassen. Im Gegenteil sollte er uns lehren, dass der beste Weg, Christen zur Wahrheit und Reife zu motivieren, darin besteht, ihr Heil zu bekräftigen. Dass wir durch Gottes Gnade gerettet sind, Christus angehören und ihn in uns haben, ist die beste Grundlage, um uns zu gottesfürchtigen Einstellungen und Verhaltensweisen aufzurufen.

Charles C. Bing

www.gracelife.org